

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 115 (1997)
Heft: 24

Artikel: Seebrücke Luzern
Autor: Bänziger, Dialma J. / Zimmerli, Bruno / Berchtold, Hansruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-79256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dialma J. Bänziger, Zürich, Bruno Zimmerli, Luzern, Hansruedi Berchtold, Zug

Seebrücke Luzern

In diesem ersten Artikel wird das Projekt samt seinen Randbedingungen kurz beschrieben. Die Planunterlagen vervollständigen den Übersichtscharakter des Artikels.

Die erste Seebrücke wurde in den Jahren 1869/70 erbaut. Von 1934 bis 1936 wurde sie mit einem neuen Eisenbetonüberbau auf eine Breite von 26,7 m vergrössert und war damit die breiteste Brücke in der Schweiz (Bild 1). Nach einer langen und wechselvollen Vorgeschichte [1] begann am 4. Oktober 1994 der Neubau der Seebrücke mit der Realisierung des siegreichen Wettbewerbsprojekts „Janus“.

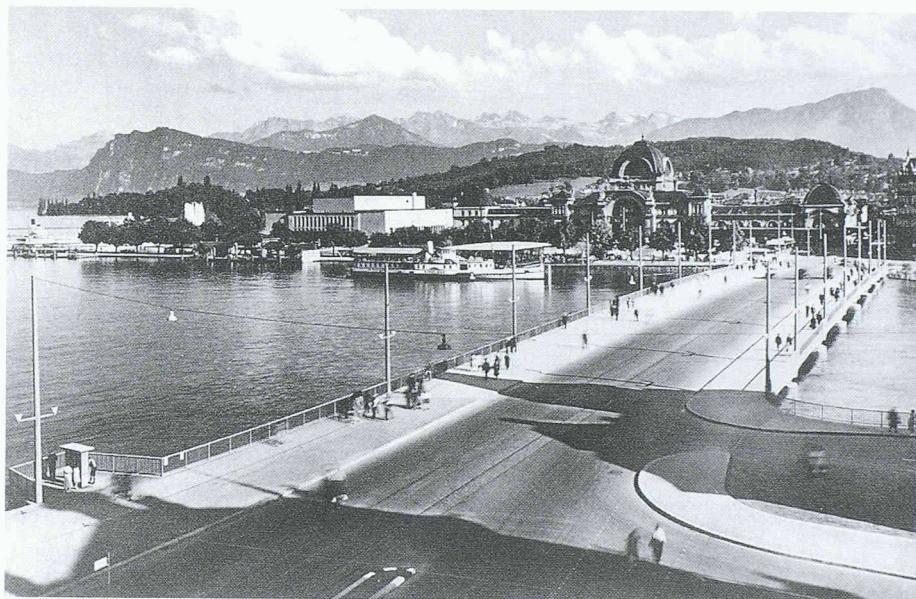
Konzept der Janus-Brücke

Die Seebrücke steht am Übergang vom Seebecken zur Reuss, ähnlich den Situationen in Genf und in Zürich. Auf beiden Seiten der Brücke bestehen zwei grundsätzlich verschiedene Erscheinungsbilder der an das Wasser stossenden Stadtteile (daher der Name des Projekts). Die Ufer des Seebeckens werden von den mächtigen Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts geprägt. An den schmaleren Flussraum grenzen kleinere Gebäude des Mittelalters, der Renaissance und des Barock. Die See-

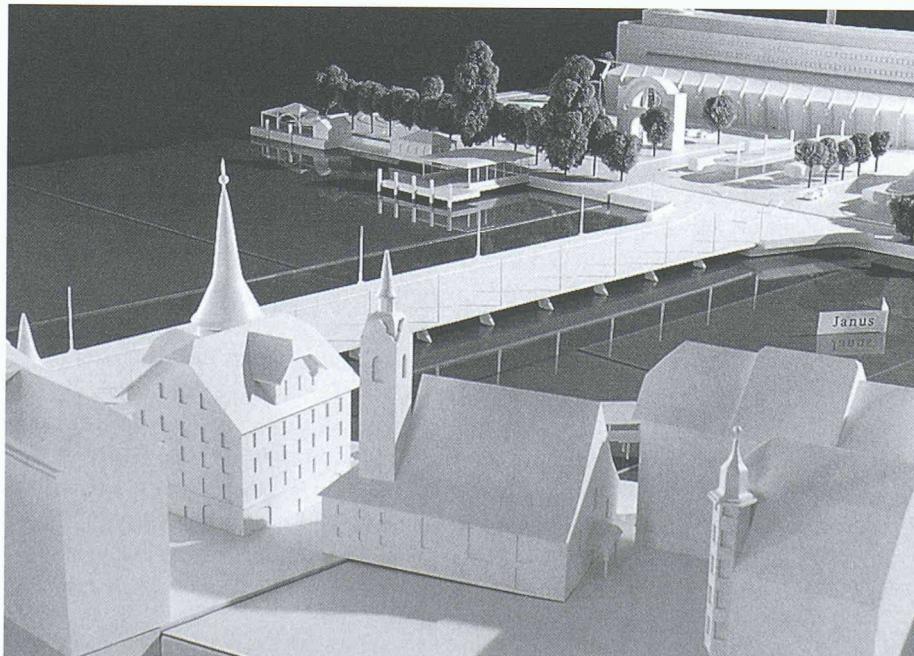
brücke vermittelt zwischen diesen beiden Räumen.

Der asymmetrische Aufbau des Querschnitts und in den Längsansichten der neuen Brücke antwortet logisch auf die historische Situation. Seeseitig stützen fünf massive, plastisch geformte Pfeiler einen breiten Längsträger mit grossen Spannweiten. In Querrichtung verstärken Rippen den Plattenquerschnitt in der Mitte der Spannweiten, in deren Viertelpunk-

1
Die alte Seebrücke. Aufnahme aus dem Jahr 1936



2
Das Wettbewerbsprojekt „Janus“, Modellfoto



ten und über den Pfeilern. Auf der Seite des Flussraums trägt ein schmälerer Längsträger mit einem halb so grossen Pfeilerabstand die beidseitig anschliessende Platte. Die schlanken, reussseitigen Pfeiler stehen in den Viertelpunkten der grossen Öffnungen.

Auf der Seite des Bahnhofs wurde ein massives Widerlager vor das bestehende Widerlager gesetzt. Die Betonrandabschlüsse im Fussgängerraum betonen den in das Wasser hinausragenden Widerlagerkörper. Auf der Schwanenplatzseite wurde das neue Widerlager hinter das bestehende plaziert und dem natürlichen Uferverlauf des alten Seebeckens angepasst. Der konstruktive Entwurf nimmt das städtebaulich bedingt asymmetrische Konzept auf.

Die durchgehende massive Platte entspricht den Anforderungen des modernen Brückenbaus. Die Stützen schliessen biegesteif an die Längsträger der Platte an. Zwischen den auslaufenden Querrippen und dem reussseitigen Längsträger wurde der für das Leitungspaket erforderliche Raum geschaffen. Die längs und quer verlaufenden Spannglieder sind dem Kräftefluss in der Brücke angepasst, wobei die Option einer Trambahn die Bemessung bestimmte.

Visuell wirkt das Bauwerk mit dem bogenförmigen Verlauf der Konsolen in Querrichtung und der Untersicht schlank und elegant. Die Konstruktion ist dennoch massig und damit auch dauerhaft. Der Quotient zwischen Oberfläche und

Querschnitt ist halb so gross wie bei der alten Seebrücke, was für eine lange Lebensdauer ein wichtiges Indiz ist.

Die Brücke ist 157 m lang. Sie ist damit 9 m länger, mit 26,7 m Breite aber gleich breit wie die alte Brücke. Auf der Seeseite beträgt die Regelspannweite 29,4 m und auf der Seite der Reuss mit 14,7 m halb so viel. Die konstruktive Schlankheit beträgt seeseitig 1:25, reussseitig 1:13 und liegt somit im wirtschaftlichen Bereich.

Geologie

Der Felsuntergrund besteht aus einer schichtweisen Wechsellagerung von ziemlich weichen Silt- und Schlammsteinen sowie aus härteren Sandsteinen der Unteren Süsswassermolasse. Die Schichtung fällt mit 75° bis 85° steil nach Nordnordwest ein. Lediglich das reussseitige Widerlager der alten Brücke beim Schwanenplatz ruhte auf den härteren Sandsteinen der Oberen Meeresmolasse. Die Felsoberfläche fällt in Richtung Bahnhof steil ab und liegt beim Widerlager Bahnhof rund 40 m tief.

Das Lockermaterial über dem Fels ist im mittleren und bahnhofseitigen Bereich der Seebrücke einheitlich aufgebaut. Ein oberes Schichtpaket von jungen Verlandungssedimenten (Silt mit organischen Beimengungen, siltiger Feinsand, ganz unten Sand) reicht auf eine Tiefe von 10 m unter den Seespiegel, was einer Kote von 424 m ü.M. entspricht. Eine Zwischenschicht von weichem, zähem Seelehm, zwei bis vier Meter mächtig, reicht auf eine Kote von etwa 420 m ü.M. Darunter folgen glazial vorbelastete und härter gelagerte, feinkörnige Seesedimente (vorwiegend Feinsand und Silt).

Auf der Schwanenplatzseite der Brücke zeigen die Aufzeichnungen der Sondierungen weniger einheitliche Baugrundverhältnisse. Die Schichtfolge unterscheidet sich aber auch hier nicht wesentlich von jener im mittleren und bahnhofseitigen Bereich.

Die Fundation der neuen Brücke wurde auf den Molassefels, das Widerlager Bahnhof auf die darüberliegende Schicht der vorbelasteten Seesedimente abgestellt. Von den Verhältnissen her haben sich Bohrpfähle geradezu aufgedrängt. Die Felsoberfläche verläuft, bedingt durch die steil gestellte Schichtung und die unterschiedliche Qualität, besonders auf der Schwanenplatzseite sehr unruhig. Das Felsmaterial ist in den obersten Schichten teilweise aufgeweicht. Dementsprechend sind die Pfähle einen bis zwei Meter in den gesunden Fels eingebunden worden.

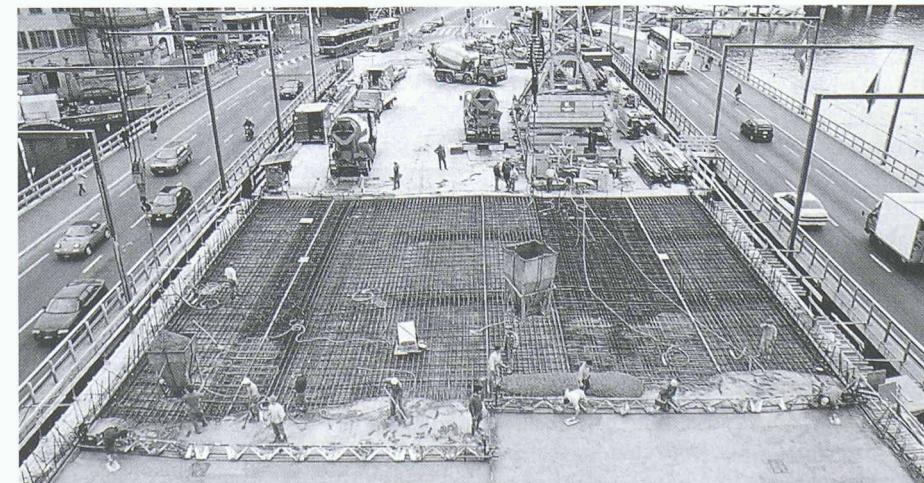


3
Rückbau der alten Brücke. Der Verkehr fliesst auf den beiden Hilfsbrücken

Fundation

Die Frage, ob die bestehenden Pfeiler für das Neubauprojekt würden verwendet werden können, war ein zentrales Problem bei der Projektentwicklung. Die Pfeiler der bestehenden Brücke stammten aus dem Jahr 1870. Sie machten etwa drei Viertel des bestehenden Unterbaus aus. Drei Pfeiler bestanden aus aus-

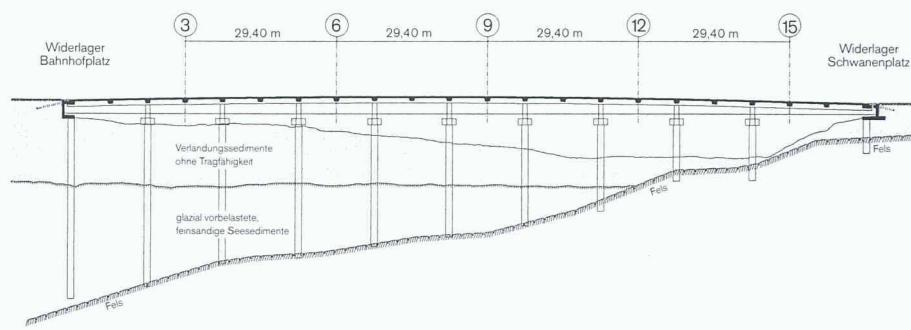
betonierten Caissons mit Holzpfahlköpfen. Sie waren in den weichen Schichten fundiert und wurden bereits mehrmals saniert. Setzungsprobleme hatten zu Verkipplungen im Überbau geführt. Die bestehenden Unsicherheiten und die Setzungsgefahr bedingten für das Projekt neue Pfeiler an neuen Standorten, so dass auch ein Einschieben des neuen Überbaus nicht mehr sinnvoll war.



4
Dritte Betonieretappe

Eines der Kernprobleme im Entwurf der neuen Brücke war, den bestehenden Pfeilern auszuweichen und gleichzeitig den angestrebten, unterschiedlichen Pfeilerhythmus auf der Seite See und auf der Seite Reuss zu finden.

Ein Vorteil der neuen Pfeilerform und Anordnung im Vergleich mit der alten ist die grössere Schrägdurchsicht. Jeder Pfeiler ist über ein Bankett auf zwei Bohrpfähle abgestellt. Die Fundation garantiert einen praktisch setzungsfreien und dauerhaften Unterbau mit einer hohen Lebenserwartung.



5
Längsschnitt mit Pfahllagen und geologischen Angaben in Achse R (vgl. Bild 7)

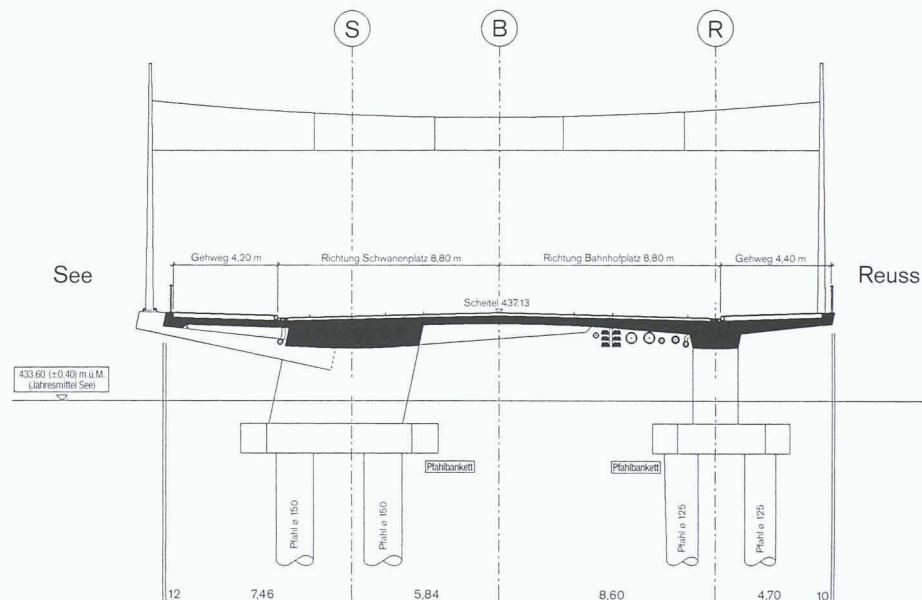
Statik und Konstruktion

Statisches Konzept

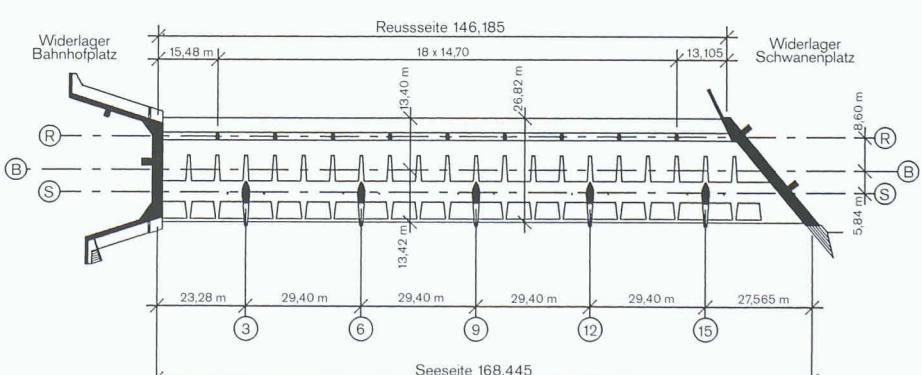
Die neue Seebrücke ist als monolithisches, räumliches Tragwerk konzipiert, das lediglich bei den Widerlagern beweglich gelagert ist. Die Brücke ist somit in Längs- und in Querrichtung schwimmend gelagert, und es werden ausser Reibungskräften und Erddräcken keine horizontalen Kräfte auf die Widerlager abgegeben. Die Topflager sind allseitig frei verschieblich. Horizontallasten aus Wind, Erdbeben und Bremskräften werden durch die biegesteif mit dem Überbau verbundenen Pfeiler und Bohrpfähle aufgenommen. Zwängungen im Gesamtsystem infolge Längenänderungen aus Temperatur, Schwinden und Kriechen beanspruchen die Pfeiler und Bohrpfähle nur im elastischen Bereich.

Fundation

Die Fundation übernimmt die monolithische Bauweise des Überbaus. Die vertikalen und horizontalen Lasten werden über je zwei grosskalibrige Bohrpfähle unter den reusseitigen (Durchmesser Bohrpahl: 125 cm) und den seeseitigen Pfeilern (ø 150 cm) abgetragen. Beide Widerlagerkonstruktionen sind ebenfalls auf Pfählen fundiert. Beim Schwanenplatz genügten vier bis acht Meter lange Pfähle, um das Widerlager in den anstehenden Fels einzubinden. Das Widerlager beim Bahnhofplatz wurde wegen der abtauchenden Felsoberfläche auf 35 m langen Pfählen schwimmend fundiert. Bei der statischen Berechnung wurden die Pfähle als elastisch gebettete Stäbe eingegeben. Die Pfahlpaare sind mit 3,5 m Achsabstand auf der Seeseite und 3,1 m auf der Seite Reuss so angeordnet worden, dass sie unter ständigen Lasten gleichmässig beansprucht sind. Unter extremer Lastanordnung betragen die maximalen zentrischen Spannungen unter Gebrauchslasten zwischen 3 und 4,8 N/mm². Die auftretenden Biegemomente werden im oberen Pfahlbereich



6
Querschnitt mit Werkleitungspaket



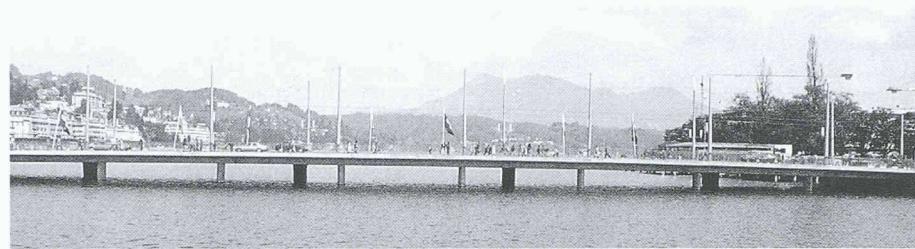
7
Untersicht

rasch abgebaut. Da die Pfähle von der alten Seebrücke aus erstellt wurden, musste auf die Lage der bestehenden Längsträger Rücksicht genommen werden.

Pfeiler

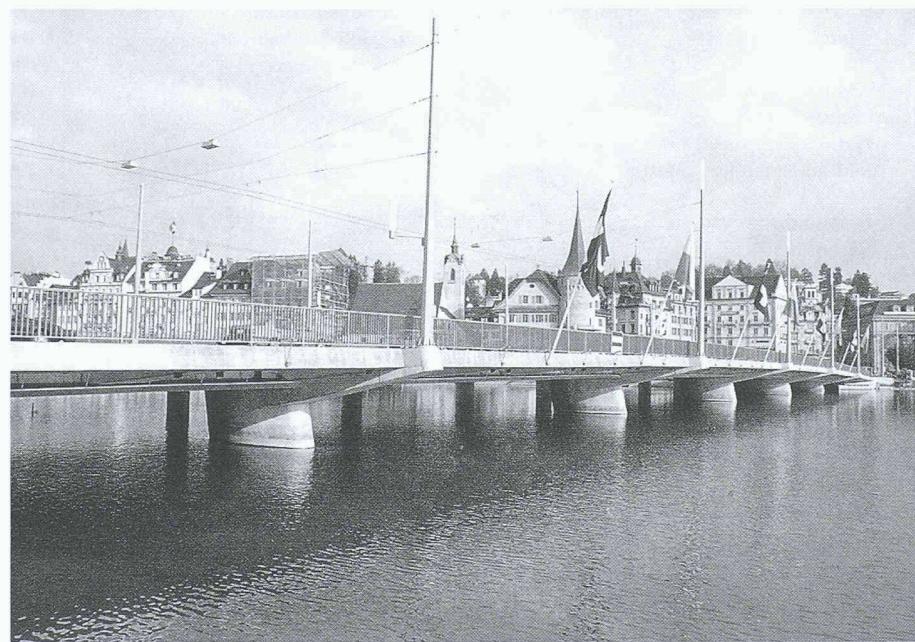
Die auf der Seeseite leicht geneigten und auf der Seite Reuss vertikal stehenden

Pfeiler, beide mit tropfenförmigen Querschnitten, verbinden die Pfahlbankette mit dem Überbau. Durch die architektonische Formgebung der Pfeiler sind genügend statische Reserven vorhanden. Beton und Stahl der als Rahmenecke ausgebildeten Pfeileranschlüsse sind nicht hoch beansprucht.



8

Ansicht der fertigen Brücke, Reussseite



9

Ansicht der fertigen Brücke, Seeseite

Am Bau Beteiligte

Bauherr:

Baudirektion der Stadt Luzern, vertreten durch das Tiefbauamt

Planer:

Planergemeinschaft Seebrücke Luzern

Architekt:

H.P. Ammann + P. Baumann, Luzern

Ingenieure:

Bänziger + Bacchetta + Partner, Zürich

Berchtold + Eicher, Zug

Ritz Zimmerli Sigrist AG, Luzern

Beigezogene Spezialisten:

Beratende Experten: Prof. Dr. P. Marti, Zürich (Statik, Konstruktion), Dr. U. Vollenweider, Zürich (Geotechnik)

Erschütterungsmessungen: Dr. H. Bendel, Luzern

Fahrleitungsplanung: Kummler + Matter AG, Zürich

Geotechnische Beratung: R. Mengis +

H.G. Lorenz AG, Luzern

Landschaftsplaner: R. Gissinger, Luzern

Umweltverträglichkeit: Roos + Partner AG, Oberkirch

Verkehrsplanung Stadtbahn: Albrecht + Partner AG, Luzern

Verkehrsplanung: Oscar Merlo, Zug

Vermessung: Kägi Vermessungen AG, Luzern

Unternehmer:

Arge Seebrücke Luzern

Medici AG, Luzern

P. Riva AG, Luzern

Eggstein AG, Luzern

Kellerhof AG, Luzern/AG F. Murer, Beckenried

Preiswerk + Cie. AG, Zürich

Interaktion zwischen Fundation und Überbau

Damit der Rechenaufwand begrenzt blieb, wurden zwei statische Modelle entwickelt. Der Überbau wurde als Flächentragwerk mit finiten Elementen behandelt. Die Fundation und das Gesamtsystem wurden mit einem räumlichen Rahmen, also einem Stabtragwerk, nachgebildet. Interaktiv wurden beim Flächentragwerk die Auflagerbedingungen (Steifigkeiten) und beim Stabtragwerk die Beanspruchungen aus dem Überbau so angepasst, bis sie einander entsprachen und sich somit auch gleiche Deformationen ergaben.

Überbau und Vorspannung

Die Form des Überbaus ist aus einem gemeinsamen Gestaltungsprozess von Ingenieur und Architekt hervorgegangen. Die Art der Zusammenarbeit wird im letzten Artikel (S. 23) aufgezeigt.

Die Längsvorspannung ist den unterschiedlichen Spannweiten angepasst. In den Trägern mit 29,4 m Spannweite sind sechs BBRV-Spannkabel des Typs 4600

und in den Trägern mit 14,7 m Spannweite drei Spannkabel des Typs 1900 eingebaut. Von den sechs Kabeln im Hauptträger wurden bei jeder Etappe vier gespannt, so dass immer zwei Kabel ohne Kupplung durchlaufen. Die Etappen wurden so gewählt, dass der Hauptträger im Bauzustand günstig beansprucht ist. Die drei Kabel der reusseitigen, kurzen Spannweiten wurden in jeder Betonieretappe gespannt und gekuppelt.

Die Quervorspannung besteht in der Platte aus injizierten Monolitzenkabeln des Typs Cona 180 V mit einem mittleren Zwischenraum von 30 cm. In den Querrippen sind sechs BBRV-Spannkabel des Typs 630 eingebaut; vier davon sind über die ganze Breite, zwei nur über die Querrippenlänge angeordnet.

Bauvorgang

Konzept

Die durch die monolithische Bauweise angestrebte hohe Qualität wurde da-

durch erreicht, dass der Überbau in Querrichtung in einem Guss betoniert wurde. Um dies zu ermöglichen, musste der gesamte Verkehr auf zwei Hilfsbrücken links und rechts der bestehenden Seebrücke verlegt werden, woraus sich drei Vorteile ergaben.

Einmalige Verkehrsumlegung:

Der Verkehrsfluss blieb über die ganze Teilstrecke von nur 1½ Jahren unverändert bestehen. Die Verkehrsteilnehmer mussten sich nur einmal an ein einfaches Umleitungskonzept gewöhnen. Nach dem Bau ging es auf die ursprünglichen Spuren zurück.

Hohe Bauwerksqualität:

Das Fernhalten des Verkehrs vom Baubereich schaffte beste Voraussetzungen für eine gute Bauqualität. Mit den sechs Betonieretappen ergaben sich nur fünf Arbeitsfugen in Querrichtung. Provisorische Abstützungen waren keine erforderlich. Abbruch und Verkehr bewirkten keine Erschütterungen beim Betonieren.

Literatur

[1]

Schweizer Ingenieur und Architekt Nr. 26/93, S. 477 ff. Wettbewerb Seebrücke Luzern, 24.6.1993, und
 Schweizer Baublatt Nr. 19/96. Beilage Verkehrsbau Nr. 1, 5.3.1996, sowie
 Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Boden- und Felsmechanik, Nr. 132. Frühjahrstagung Horw, 12.4.1996

Baudaten

Länge in Mittelachse: 157,32 m
 Breite: 26,70 m
 Scheitelhöhe: 437,13 m ü.M.
 Anzahl Pfeiler
 Seite Reuss: 9 Stück
 Seite See: 5 Stück
 Spannweiten
 Seite Reuss: 14,95 m + 8 × 14,70 m + 15,37 m
 Seite See: 22,30 m + 4 × 29,40 m + 20,00 m
 Bauprogramm
 Gesamte Bauzeit: 25 Monate
 Provis. Verkehrszustand: 17 Monate
 Fundation
 Bohrpfähle: ø 90 cm, 125 cm und 150 cm, gesamte Länge: 1145 m
 Betonkubatur: 1370 m³
 Armierung: 92 t
 Konstruktionsart Brückenplatte
 Plattenquerschnitt mit zwei Längsträgern und auslaufenden Querrippen, längs und quer vorgespannt
 Betonkubatur: 2560 m³
 Betonstahl: 325 t
 Vorspannung
 quer: 13 450 m
 längs: 1420 m

Etappen von jeweils 30 m Länge angewendet worden. Dieses Vorgehen hatte sich schon beim Sitter- und Aareviadukt bewährt.

Der gewählte Überkopf-Bauvorgang kam ohne seitliche Installationsflächen aus. Die Touristen konnten damit auch während der Bauzeit der Seebrücke von den Hilfsbrücken aus sowohl die Kapellbrücke als auch das Alpenpanorama unbehindert fotografieren.

Kosten

Vorbereitungen	
Hilfsbrücken	2 600 000
Prov. Werkleitungen, Beleuchtungen, Fahrleitungen, Verkehrsumstellungen	2 000 000
Abbrucharbeiten	
Platte und Fundamente	1 600 000
Brückenneubau	
Pfähle	1 100 000
Pfeiler und Brückenplatte	4 100 000
Geländer, Beleuchtungen, Fahrleitungen	1 300 000
Beläge	
Abdichtungen, Beläge, Entwässerung und Fahrbahnübergänge	1 200 000
Werkleitungen	1 500 000
Widerlager	3 100 000
Honorare	2 900 000
Diverses	550 000
Teuerung	400 000
Total	22 350 000

Adresse der Verfasser:

Dialma Jakob Bänziger, dipl. Ing. ETH/SIA, Bänziger + Bacchetta + Partner, Engimattstr. 11, 8027 Zürich, Bruno Zimmerli, Dr. sc. techn. dipl. Ing. ETH/SIA, Ritz Zimmerli Sigrist AG, Steghofweg 2, 6005 Luzern, Hansruedi Berchtold, dipl. Ing. ETH/SIA, Berchtold + Eicher Bauingenieure, Schmidgasse 2, 6300 Zug